

Auswertungsbogen für den Praktischen Unterricht im Rahmen der Pädagogischen Fahrschulüberwachung (PFÜ)

(gem. § 51 FahrIG)

Datum der Überwachung:		Beginn Begutachtung:	
Fahrlehrer/in:		Ende Begutachtung:	
Ort der Überwachung:			
Ausbildungsklasse:			
Art der Fahrstunde:	<input type="checkbox"/> Übungsfahrt <input type="checkbox"/> Überland <input type="checkbox"/> Autobahn <input type="checkbox"/> Dämmerung/Dunkelheit		
Art der Überwachung:	<input type="checkbox"/> Regulär (4 Jahre) <input type="checkbox"/> verkürzt (2 Jahre) <input type="checkbox"/> Nachkontrolle <input type="checkbox"/> besonderer Anlass:		
Sachverständige(r):			

Hinweise:

Die Qualitätskriterien der Fahrschulausbildung sind in der Anlage 2 zu § 3 Abs. 1 FahrIG geregelt. Hieran ist die Überwachung angelehnt.

Die Kriterien werden wie folgt bewertet:

Nicht beobachtet	<i>Nicht immer sind alle Kriterien in der konkreten Situation überprüfbar. Dies muss kein Hinweis auf einen Mangel bei der Unterrichtsgestaltung sein.</i>
++	<i>Eine besonders gute Leistung</i>
+	<i>Eine gute Leistung</i>
o	<i>Eine Leistung im mittleren Bereich</i>
-	<i>Eine schlechte Leistung/ z. B. aufgrund sachlicher Fehler (Bitte immer begründen!)</i>

1. Bewertung des Praktischen Unterrichts

1. Strukturierung der Übungsstunde	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<p><u>Beschreibung</u> Inhalte der Vorbesprechung sollten sein: aktuelle Verfassung des Schülers erfragen, an die letzte Stunde anknüpfen, Ziele und wesentliche Inhalte zur kommenden Lerneinheit besprechen. Bei der Durchführung der Stunde: Didaktische Prinzipien (z. B. „Vom Leichten zum Schweren“, „Vom Einfachen zum Komplexen“ und das „Prinzip der abnehmenden Hilfe“) sind zu beachten. Zwischenbesprechungen mit Erklärungen, Hilfestellungen und Feedbacks können sinnvoll sein. Lernzielkontrollen werden eingesetzt (z. B. Aufgaben selbst lösen lassen). Inhalte der Nachbesprechung: Bezug zu Inhalten und Zielen wird hergestellt. Gute Leistungen werden gelobt, Verbesserungspotential wird aufgezeigt. Der Fahrschüler wird zur Selbsteinschätzung aufgefordert. Die Ergebnisse werden auf einer Ausbildungsdiagrammkarte dokumentiert und in den Verlauf der gesamten Ausbildung eingeordnet.</p>					
<p>Beobachtungen/Bemerkungen</p>					
<p>Begründung (bei „-“)</p>					

2. Orientierung am Ausbildungsstand des Fahrschülers	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<p><u>Beschreibung</u> Über- und Unterforderung sollen nach Möglichkeit vermieden, in jedem Fall muss aber darauf reagiert werden. Die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Fahrstrecke einer jeden Fahrstunde müssen an den Lernstand und Faktoren wie Belastbarkeit, Konzentrations- und Umsetzungsvermögen und aktuelle Befindlichkeit der Schülerin/des Schülers angepasst werden. Dies kann durch die Beobachtung und Befragung der Schülerin/des Schülers im Rahmen des Vorgesprächs erfolgen. Manche Übungen setzen voraus, dass vorher bestimmte andere Inhalte mehr oder weniger sicher beherrscht werden. Deswegen ist eine Stufenausbildung sinnvoll.</p>					
<p>Beobachtungen/Bemerkungen</p>					
<p>Begründung (bei „-“)</p>					

3. Qualität des Methodeneinsatzes	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Beschreibung</u> Die Methodenwahl im Praktischen Unterricht muss besonders sorgfältig an den jeweiligen Schüler/die Schülerin angepasst werden. Eine Vielzahl von Methoden und Techniken über das reine Anleiten hinaus sind denkbar: z. B. Fragen, Demonstrieren, Kommentierendes Fahren, Impulse, Selbsteinschätzung sowie Visualisierungen und Erklärungen (bei stehendem Fahrzeug) und viele mehr sind denkbar. Wichtig ist, dass „Lehren“ hier in besonderer Weise eine Anleitung zur Selbstständigkeit darstellt. Lob und Bekräftigung müssen in gesundem Verhältnis zu Kritik und Tadel stehen.					
Beobachtungen/Bemerkungen					
Begründung (bei „-“)					

4. Qualität verbaler Anweisungen	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Beschreibung</u> In der Fahrstunde müssen die Anweisungen rechtzeitig, deutlich und möglichst unmissverständlich erfolgen. Dann können sich Schülerinnen und Schüler rechtzeitig auf die kommende Situation einstellen. Missverständnisse könnten hier sogar gefährlich sein (man denke nur an die Kraftrad-Ausbildung!). Die Formulierungen sollten benennen, was konkret zu tun ist – und nicht, was nicht zu tun ist. Also: „Bitte einen halben Meter weiter links fahren!“ statt „Nicht so weit rechts fahren!“. Manche Begrifflichkeiten müssen bei stehendem Fahrzeug besprochen werden. Für die Menge der verbalen Erläuterungen bei rollendem Fahrzeug gilt: Soviel wie nötig, so wenig wie möglich. Auch das Sprechtempo spielt hier eine entscheidende Rolle.					
Beobachtungen/Bemerkungen					
Begründung (bei „-“)					

5. Fachliche Korrektheit der Lehr-Lerninhalte, Orientierung am Ausbildungsplan	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Beschreibung</u> Fachliche Korrektheit der Lehr-Lerninhalte und Orientierung am Ausbildungsplan des Fahrlehrers. Die Inhalte und Ziele müssen in den Fahrstunden sachlich richtig, verständlich und anschaulich vermittelt werden. Die Ausbildung muss planmäßig erfolgen. Die Curricularen Leitfäden für alle Klassen bieten dazu eine gute Arbeitsgrundlage. Die Theoretische und die Praktische Ausbildung müssen sinnvoll auf einander bezogen werden.					
Beobachtungen/Bemerkungen					
Begründung (bei „-“)					

6. Schaffung einer guten Ausbildungsatmosphäre	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Beschreibung</u> Eine konstruktive, angstfreie Ausbildungsatmosphäre sind Erfolgsfaktoren für Fahrschulen. Freundlichkeit, Aufgeschlossenheit und gegenseitiger Respekt erleichtern die Zusammenarbeit zwischen Schüler/in und Lehrer/in – gerade auch in der 1:1-Situation im Fahrschulauto. Angst verhindert sinnvolles Lernen. Auch ganz grundsätzlich sollten die Zeiten, in denen die Lehrperson mit Anschreien, Drohen und Herabsetzung der Schüler/innen ‚herrschte‘, längst vorbei sein.					
Beobachtungen/Bemerkungen					
Begründung (bei „-“)					

7. Angemessenes Reagieren auf Fahrfehler	Nicht beobachtet	+ +	+	0	-
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<p><i>Beschreibung</i> Fehler müssen auch als solche benannt werden. Sie gehören aber ganz selbstverständlich zum Lernprozess hinzu und bieten Potential zum Weiterlernen. Eine konstruktive Fehlerkultur soll gefördert werden. Eine angemessene Reaktion auf Fahrfehler kann in verbaler (z. B. „Bremsen! Noch mehr!“) wie in physischer Weise (z. B. korrigierender Griff des Fahrlehrers ans Lenkrad) erfolgen und muss rechtzeitig geschehen. Beim verbalem Eingriff muss der Schüler noch ausreichend Zeit zum Aufnehmen, Verarbeiten und zum motorischen Umsetzen der Anweisung haben. Dies kann auch einmal etwas energischer geschehen, wenn erforderlich, sollte aber dennoch der grundsätzlich freundlich-offenen Atmosphäre nicht zuwiderlaufen. Es ist besser präventiv (bevor eine kritische Situation passiert wird) als reaktiv („Hier hätten Sie besser gebremst!“) zu korrigieren. Auch sollte die Reaktion auf Fahrfehler in der Regel unmittelbar erfolgen und nicht allein – summiert – am Ende der Fahrstunde. Eine Ausnahme bilden hier allerdings Prüfungssimulationen. Bei diesen Fahrstunden in der Reife- und Teststufe soll ein Fahrfehler nur bei dringender Notwendigkeit in der Situation selbst benannt werden. Grundsätzlich muss bei der Reaktion auf Fahrfehler die spätere Verbesserung der Leistung sowie die Problemlösung – und nicht der Tadel um des Tadels willen – im Vordergrund stehen.</p>					
<p>Beobachtungen/Bemerkungen</p>					
<p>Begründung (bei „-“)</p>					

2. Bemerkungen:

.....

.....

.....

.....

3. Bemerkungen zum Auswertungsgespräch:

.....

.....

.....

.....

Ort, Datum

(Name und Unterschrift der/des Sachverständigen)

Zur Kenntnis genommen:

Ort, Datum

(Name und Unterschrift der/des Begutachteten)